

sie den Wettbewerb führen wollen. Er verwies auf die Möglichkeit, die Arbeitszeit und die vorhandene Technik rationeller zu nutzen, sowie darauf, daß sich Arbeitsmittel technisch verbessern lassen.

Das Ergebnis der Arbeit des Genossen, der natürlich von den anderen beiden Parteimitgliedern, von Gewerkschaftsfunktionären und Leitern gut unterstützt worden war, ist überzeugend. Die Brigade „Glück auf“ übernahm die Verpflichtung, den Wettbewerb um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu führen. Was nahm sich die Brigade vor?

Sozialistisch arbeiten bedeutet für sie, die Arbeitsproduktivität auf 150 Prozent gegenüber dem Plan 1964 zu steigern. Bis zum Ende des Planjahres will die Brigade 5 Tonnen Aluminium in guter Qualität zusätzlich herstellen, was einer zusätzlichen wertmäßigen Produktion von 33 700 MDN entspricht.

Um die Qualität ihrer Arbeit zu garantieren, werden sich die Mitglieder der Brigade mit den Abteilungen Konstruktion und Modellbau zusammensetzen und Fehlerquellen gemeinsam beseitigen. Außerdem wollen sie die Qualität ihrer Produk-

tion nach dem Motto „Meine Hand für mein Produkt“ eigenverantwortlich kontrollieren, ständig nach Bestwerten arbeiten und den Prämienzeitlohn einführen.

Einige Verpflichtungen hat diese Brigade bereits erfüllt. Die Entwicklung und der Bau eines verstellbaren Modellformkastens bringen z. B. einen jährlichen ökonomischen Nutzen von 1854 MDN, der Bau eines Kernbrennofens 1900 MDN Jahresnutzen. Durch den Bau eines Koksofens werden 14100 MDN jährlich eingespart.

Es hat natürlich nicht an Versuchen gefehlt, den Wettbewerb dieser Brigade als unsinnig abzulehnen. Doch das Ergebnis hat schon viele Kollegen veranlaßt, sich zu revidieren. Sie beteiligen sich an der Überarbeitung der Wettbewerbskonzeption und des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen. Die Verpflichtungen der Brigaden richten sich mehr als bisher auf die jeweils zu lösenden ökonomischen Schwerpunkte. Die Grundorganisation ihrerseits ist zur Zeit darum bemüht, daß alle weiteren Vorschläge der Werktätigen zur Verbesserung der Wettbewerbskonzeption und des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen

noch für die Planerfüllung 1965 genutzt werden. Auf der Grundlage hoher Leistungen sollen sich die Kennziffern für das nächste Planjahr aufbauen.

Die bisherigen Erfahrungen in der politischen Arbeit veranlaßten die Grundorganisation in der Lucas-KG, einige Schlußfolgerungen zu ziehen. Die wichtigsten sind: Um das neue ökonomische System schrittweise durchzusetzen, muß man jedem Werktätigen — ausgehend von den konkreten Aufgaben des Betriebes — die Wirksamkeit der ökonomischen Gesetze des Sozialismus erklären. Das setzt aber intensives Studium in der Parteiorganisation voraus. Davon hängt es ab, ob die Parteimitglieder den Kollegen auf ihre Fragen antworten können. Den Parteieinfluß zu erhöhen erfordert jedoch auch die Grundorganisation durch die Gewinnung neuer Kandidaten zu vergrößern und die Gewerkschaftsarbeit weiter zu aktivieren. Hier haben nicht nur die Genossen in der Lucas-KG große Reserven. Werden diese richtig genutzt, bleibt der Erfolg der ideologischen Arbeit nicht aus. Er wird sich als Beitrag zur Lösung komplizierter volkswirtschaftlicher Aufgaben niederschlagen.

Anneliese Schulz

In der DDR spielt die Bündnispolitik der Arbeiterklasse mit den Bauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden und demokratisch gesinnten Unternehmern eine ganz besondere Rolle. Unserer Partei ist es gelungen, den größten Teil der Angehörigen dieser Schichten für den sozialistischen Weg zu gewinnen und ihnen eine gute Perspektive zu weisen. Zwischen den volkseigenen Betrieben, den halbstaatlichen Betrieben und kleinen Privatbetrieben haben sich enge wirtschaftliche Beziehungen zum Nutzen aller Beteiligten entwickelt. Sie gestatten es, durch Rationalisierung und Spezialisierung hochwertige Erzeugnisse in den Betrieben aller Eigentumsformen zu produzieren. ... Wir glauben, daß diese Erfahrungen auch den Völkern anderer hochindustrialisierter Staaten beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nützlich sein können.

Walter Ulbricht auf der Freundschaftskundgebung im Kreml-Palast am 24. September 1965